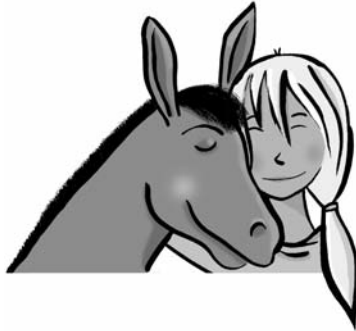


Brinx/Kömmerling

Jenny

Mädchen sind schlauer



Mit Bildern von Carola Holland

Planet Girl

Der Bürgermeister

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

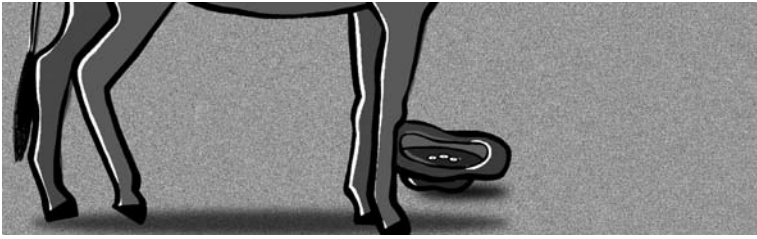
hiermit möchte ich Ihnen mitteilen, dass mir der Aktenpunkt 489/04 besonders am Herzen liegt. Es handelt sich um die Bebauung des seit Jahren brachliegenden Grundstückes an der Koppstraße. Wie ich schon bei meinem Amtsantritt betont und den Wählern außerdem versprochen habe, soll hier ein geräumiges Parkhaus errichtet werden, dessen Existenz schon allein durch die Innenstadtnähe des Standortes absolut gerechtfertigt ist.

Ich begrüße also Ihre Initiative in diese Richtung auf das Ausdrücklichste und bin gerne bereit, das Verfahren zu beschleunigen und Sie zu unterstützen.

Bitte lassen Sie sich von nichts und niemandem Steine in den

*Weg legen und halten Sie mich in der Angelegenheit »Unser
Brachland soll schöner werden« auf dem Laufenden.*

*Mit freundlichen Grüßen
Dr. Erwin Grashüpfer
Bürgermeister*



Simsalabim

»Er ruhe in Frieden!«, sagte Frau Dr. Pommer, die neue Leiterin des Seniorenheims *Gute Aussicht*, in dem Finns Omi schon seit Jahren mit ihrem Vogel Hansi lebte. Jetzt war er ganz plötzlich und überraschend von der Stange gefallen und wurde im großen Park des Heims beerdigt. Finn stand links neben Omi, hatte sogar seinen Doofhut abgenommen und hielt ihre Hand. Omi weinte große Tränen, die sie mit ihrem Stofftaschentuch auffing, und Jenny, die rechts neben ihr stand, weinte mit. Nicht so sehr wegen Hansi, mehr, weil sie es nicht aushalten konnte, wenn jemand traurig war.

»Ich werde ihn nie vergessen!«, schluchzte Omi und legte ihm die Kornrispen aufs Grab, die er eigentlich erst heute Abend bekommen sollte. »Nie!«

Da war sich Jenny allerdings nicht so sicher. Omi konnte schon ziemlich durcheinander sein. Meistens

nannte sie Finn und Jenny Charlotte, nach Finns Mama. Und dass ihr lieber Mann Franz schon lange tot war, konnte sie sich bis heute nicht merken.

»Jetzt kann er Opa Franz Gesellschaft leisten!«, versuchte Finn Omi zu trösten, als sie zurück ins Heim gingen.

»Franz? Wo steckt der eigentlich schon wieder?«

Jenny entknotete die Kettensammlung, die immer um ihren Hals baumelte und bei jedem ihrer großen Schritte bedeutungsvoll »Achtung, hier kommt Jenny!« klingelte. Sie zog eine heraus, an der eine kleine braune Feder hing. »Hier, Omi, die ist für dich!«

Omi strahlte, obwohl die Feder natürlich nicht von Hansi war, sondern von irgendeinem Vogel, der sie für Jenny fallen gelassen hatte. Die alte Frau mit den lila Haaren bückte sich zu Jenny runter und ließ sich die Kette umhängen wie eine Medaille, überreicht an die momentan traurigste Omi der Welt. Da klingelte Finns Handy.

»Geh ruhig dran, ich bringe Omi nach oben!«, flüsterte Jenny und Finn, ihr Freund und Allerliebster, warf ihr eine Kusshand zu.

Als sie Omis Zimmer betraten, blieb die alte Frau plötzlich wie angewurzelt stehen und zeigte auf den leeren Vogelkäfig am Fenster. »Wo ist Hansi?«

Jenny führte sie zu ihrem Sessel. »Omi, Hansi ist doch gestorben!«

»Ach, Charlotte, das sagst du immer. Franz ist tot, Hansi ist tot, was soll das? Warum glaubst du denn nur, dass alle sterben?«

Jenny seufzte. Es hatte keinen Sinn, es Omi näher zu erklären. Sie holte ihr ein Wasser aus dem kleinen Külschrank, kniete sich neben sie und strich ihr über die Beine. Finns Omi war irgendwie auch ihre Omi geworden.

»Kann ich dich alleine lassen?«

Omi strahlte sie an. »Natürlich, mein Kind, natürlich. Aber komm bald wieder!«

Unten wartete Finn auf Jenny.

»Wir sollen den Jungs eine Schaufel aus der Stadt mitbringen. Sie haben schon wieder eine gefratzt!«

Die Jungs, das waren der schlaue Sebi, der starke Orhan und der dicke Max, Finns Freunde für immer und ewig.

»Tja, das liegt daran, dass ihr uns Mädels nicht ranlasst!« Außer Jenny bestanden die Mädels noch aus Jana und Zora, eineiige Zwillinge und wiederum Jennys beste Freundinnen. Sie alle trafen sich beinahe täglich auf dem alten Brachland, wo ihre Hütte stand. Im Moment allerdings hatten sich die Jungs in den Kopf gesetzt, eine Top-BMX-Strecke daraus zu machen, und verschoben Erdhaufen, Geröll und Schlamm mit ihren Schaufeln.

»Auf einer ordentlichen BMX-Strecke muss es hoch-

und runtergehen, da brauchst du kein einziges ebenes Stück!«, hatte Orhan erklärt, weswegen eben eine Schaufel nach der anderen das Zeitliche segnete.

»Quatsch, das liegt an dem harten Boden!«, grinste Finn Jenny an, nahm ihre Hand und hätte eigentlich wissen müssen, dass Jenny es nicht darauf beruhen lassen konnte.

Stattdessen prasselte einer ihrer gefürchteten Vorträge auf ihn nieder. »Seit wann ist der Boden da hart, hm, seit wann? Orhan hat eine große Klappe mit nichts dahinter und markiert den Obermacho, Sebi kann nur denken, aber nicht schaufeln und Max ist zu dick. Wenn der sich auf so eine Schaufel stützt, um sich den Schweiß abzuwischen, weil er einmal eine Schippe von hier nach da bewegt hat, na, kein Wunder, dass die dann durchbricht. Und du ...!«

Finn riss die Hände über den Kopf wie ein schuldiger Cowboy, der sich unbedingt ergeben muss, weil er sonst auf der Stelle erschossen wird. »Bitte, lass mich leben!«

Jenny grinste und ließ Gnade walten. »Okay, du kannst eigentlich ganz gut schaufeln, aber wer ins Machohorn bläst, ist eben mit dran!« Sie konnte es auf den Tod nicht ausstehen, wenn Jungs meinten, irgendwas besser zu können, nur weil sie Jungs waren. Bisher hatte sie es immer geschafft, ihnen das Gegenteil zu beweisen, aber anscheinend musste man bei denen jedes Mal wie-

der von vorne anfangen. Vor allem Orhan war vollkommen uneinsichtig und so ließen die Jungs sich bei ihrem Vorhaben nicht von den Mädchen helfen.

»Ihr könnt uns ab und zu einen Korb mit Essen und Trinken bringen!«, hatte Orhan nur gesagt und davon konnte er natürlich träumen. Selbstredend.

In der Fußgängerzone gab es einen uralten, kleinen Laden mit Werkzeug aller Art und Schaufeln im Speziellen, im Moment zum Sonderpreis oder, wenn gewünscht, auch im Doppelpack.

Gerade legte Finn den Arm um seine Jenny und wollte sie um die Ecke zu *Werkzeug Pullmann* ziehen, da blieb sie plötzlich wie angewurzelt stehen. »Jenny?«

Finn folgte ihrem starren Blick und dann sah er es auch: Mitten in der Fußgängerzone stand ein alter Mann. Vielleicht war er auch noch gar nicht so alt, aber verbraucht und von einem anscheinend sehr anstrengenden Leben gezeichnet. Die Augen trübe, der Mund beinahe ohne Zähne, die dunklen, stumpfen Haare voller Schuppen, die Klamotten schmutzig und zerlöchert. Neben ihm kauerte ein Esel, der auch schon ziemlich alt zu sein schien. Zwar war er wenigstens vor seinem großen Auftritt in der Fußgängerzone gekämmt worden, aber sein Kopf hing nach unten, die Augen hielt er halb geschlossen und ein Vorderbein hatte er zur Entlastung abgeknickt. Vor den beiden lag ein Schild: *Bitte helfen Sie*

dem Zirkus Simsalabim! Sie bewegten sich nicht, sie sagten nichts, sie standen nur da mit ihrem Schild und einem ausgeleierten Hut daneben, in dem ein paar kleine Münzen lagen.

»Jenny, kommst du?«

Jenny machte sich los, spazierte schnurstracks auf den Mann und seinen Esel zu und ging vor dem Tier in die Hocke. »Hallo, du!«

Der Esel rührte sich nicht.

Vorsichtig hielt sie ihm ihre Hand unter die Nüstern und fing dann an, ihn ganz sanft zu streicheln. »Du Armer!«

Tatsächlich schnaubte der Esel leise, machte seine dunklen Augen ein Stückchen weiter auf und schaute Jenny an.

»Jenny? Hey, wir wollten doch ...!«

Jenny stand auf. »Ich komm ja gleich. Muss mal kurz mit dem Mann hier reden«, sagte sie, ohne sich zu Finn umzudrehen. Dann wandte sie sich an den alten Zirkusopa. »Warum muss der arme Esel sich denn hier die Beine in den Bauch stehen?«

Der Mann hob langsam seine Lider, so wie der Esel eben. »Wenn er dabei ist, geben die Leute wenigstens was. Oder glaubst du, jemand macht was einfach nur für so einen alten Mann wie mich oder einen kleinen Zirkus locker?«

Jenny runzelte die Stirn. »Aber dem Esel geht es nicht gut dabei.« Sie strich dem Tier über die staubige Schnauze.

Der Mann rührte sich nicht. »Clarence kennt das nicht anders! Er weiß, dass er sich sein Futter verdienen muss. Das ist bei uns eben so!«

Jenny schüttelte den Kopf. Das konnte sie einfach nicht so stehen lassen. »Aber das hat er bestimmt sein ganzes Leben lang gemacht bei Ihnen in der Manege. Jetzt ist er alt und kann nicht mehr und was machen Sie? Ihnen ist doch bestimmt klar, was so ein Esel in Wirklichkeit braucht? Grüne Wiesen und . . . und Streicheleinheiten und eine Aufgabe und Bewegung.«

»So ist es eben beim Zirkus! Die Arbeit hört erst auf, wenn die Scheinwerfer für immer ausgehen!«

Jenny starrte den alten Mann an. Wahrscheinlich hatte er recht, aber es war doch trotzdem keine Entschuldigung dafür, dass hier ein Tier gequält wurde. Clarence tat ihr unendlich leid.

»Der Unterschied ist doch, dass der Esel es sich nicht aussuchen kann!«

Finn legte ihr beruhigend eine Hand auf die Schulter. »Jenny, komm, lass den Mann in Ruhe!«

Jenny schüttelte die Hand ab und kam jetzt erst richtig in Fahrt. »Tut er Ihnen nicht leid, wie er dasteht mit hängenden Ohren? Bekommt er wenigstens ab und zu

was zu fressen oder ein bisschen Pause? Gehen Sie zwischendurch mit ihm auf eine Wiese, wo er das Gefühl haben kann, ein ganz normaler alter Esel zu sein?«

»Mädchen, wir sind ein Zirkus, der ums Überleben kämpft!«

Jenny stiegen die Tränen in die Augen. »Aber ... hat er nicht etwas ganz anderes verdient?«, flüsterte sie und wischte sich mit dem Ärmel die Nase ab.

Der alte Mann schaute sie aus trüben Augen an. Vielleicht wollte er »Haben wir das nicht alle?« sagen oder so was in der Art, stattdessen kam Bewegung in ihn. Er nahm das Seil, das lose vom Hals des Esels baumelte, drückte es Jenny in die Hand, stopfte das wenige Geld aus dem Hut in seine Hosentasche, stülpte ihn auf seinen Kopf, drehte sich um und ging so plötzlich davon, dass es selbst Jenny die Sprache verschlug.

»Hallo ... warten Sie, Herr ... Simalabim ...!«, rief Finn dem Mann noch hinterher.

Aber der ging einfach weiter und verschwand um die nächste Ecke.

»Mist! Das hast du jetzt davon. Los, hinterher!« Finn wollte Jenny und den Esel mit sich ziehen.

Die blieben jedoch einfach stehen und nach dem ersten Schreck tauchte jetzt ein Lächeln auf Jennys Gesicht auf. Sie legte ihren Arm um den Esel und hatte null und gar nicht vor, dem alten Mann hinterherzulaufen. »Na,

Clarence, dann wollen wir doch mal herausfinden, was ein alter, schöner Esel wie du so braucht.«

Clarence schnaubte leise und drückte sich an Jenny, als wollte er »Wie schön, dich gefunden zu haben!« und »Bei dir bleib ich!« sagen.

Finn konnte es nicht glauben. Natürlich kannte er Jenny und wusste, dass bei ihr alles möglich und nur eines ziemlich unmöglich war, nämlich ihr etwas aus dem Kopf zu schlagen, was sich einmal dort festgesetzt hatte. Aber das konnte doch jetzt nicht wirklich ihr Ernst sein! »Jenny, du hast da einen Esel am Seil. Einen richtigen, lebendigen Esel.«

Jenny streichelte erst den Esel und dann Finn. »Ja. Und ich finde ihn ziemlich süß. Er hat nun wirklich mehr verdient, als hier herumzustehen und zu betteln. Findest du nicht, Finn?«

Der verdrehte die Augen. Natürlich wusste er, was Jenny meinte. Aber trotzdem, ein Esel war doch kein Haustier, dem man gelegentlich ein Möhrchen in den Stall schob. »Und wo soll er leben? Bei euch im Hochhaus?«

Jenny zog ein bisschen an dem Seil, ging mit ihren großen, klimpernden Schritten los und Clarence folgte ihr bereitwillig. »Wolltest du nicht noch eine Schaufel kaufen?«

»Ich weiß nicht, ob Esel da mit reindürfen!«, knurrte Finn.

»Wir warten draußen und denken darüber nach, wie schön Clarence es bei uns auf dem Brachland haben wird.«

»Top-BMX-Strecke!«

»Brachland!«